



STÄDTISCHES
GYMNASIUM
& MÄRKISCHE
SCHULE
WATTENSCHIED
SEIT 1873

Achtung – Achtung – Achtung – Achtung – Achtung – Achtung – Achtung – Achtung..

VES

Verein der ehemaligen Schüler

A u s g a b e

01 / 2013

Sehr geehrte Mitglieder des Vereins der Ehemaligen, verehrte Freunde, liebe Leser,

„Mahlzeit!“. Woran denken Sie, wenn Sie das lesen? An das kleine Arschloch aus dem Film von Walter Moers, der dieses Wort zu jeder Tages und Nachtzeit verwendete um sein Gegenüber zu begrüßen? Sie wissen schon, der Junge mit der sehr großen Nase, der den Erwachsenen mit seiner Rotzlöfelmentalität und Bauernschläue immer einen Schritt voraus war.

Etwa an die Mittagszeit in Ihrem Betrieb? Hier wird der Gruß, aller Anstrengungen der Sprachpfleger und Entwickler von Leitlinien zum Trotz, immer noch verwendet. Mahlzeit als Symbol für eine Auszeit von der kräftezehrenden Arbeit, die idealerweise genutzt werden kann zur Nahrungsaufnahme mit einem netten Schwatz mit Gleichgesinnten.

Die Verwendung des nicht wegzudenkenden Wortes im Büro, wo überwiegend Nichtmitglieder der bildungsfernen Schichten tätig sind, ist gepflegte Tradition.

Die Ganztägige Verwendung des Wortes „Mahlzeit“ im Arbeitsumfeld erscheint eher fragwürdig. Soll einem am Vormittag dadurch signalisiert werden, dass man den Wecker eher stellen soll – trotz Gleitzeitmodell? Disqualifiziert sich das Gegenüber mit der Verwendung des Begriffs zur unpassenden Zeit gar selbst, indem es auf einen unzureichenden Wortschatz für eine gepflegte Kommunikationseinleitung hinweist oder sollte man heutzutage generell froh sein, wenn überhaupt noch die Zeit für die Ehrerbietung eines Grußes, ganz gleich welcher Form, aufgebracht wird?

Die Mahlzeit, also sich die Zeit für ein Mahl zu nehmen, kann auch mit einem heimeligen Charakter belegt sein. Wenn sich die Familie zum gemeinsamen Essen trifft geht dies über die rein körperliche Sättigung hinaus. Das Zusammensein bei Tisch als Symbol der Zusammengehörigkeit mit der Gelegenheit, sich zu Unterhalten und auszutauschen. Die Gelegenheit, bei Anwesenheit von Kindern, auch etwas im Punkte Erziehung zu vermitteln, kann generationsübergreifend genutzt werden. Für Kinder dann ein lästiges Übel, für Erwachsene ein Schauplatz des Vorlebens der eigenen Werte und Einstellungen, gemein hin gutes Benehmen, zur Konservierung all dessen in der jetzt aufwachsenden Generation.

In der Realität sieht es manchmal anders aus. Dem Stress geschuldet gibt es dann keine Mahlzeiten, sondern Verzehrsituationen. Jeder für sich. Essen auf dem Weg. Gemümmelt wird, was „To go“ heißt. Und da ist so ziemlich alles zu erhalten. Latte Macchiato, Fertigsandwich, Pizza und gebratene Chinanudeln in der Pappschachtel sind nur ein kleiner Ausschnitt. Die großen Fast-Food-Ketten bemühen sich um Ganzheitliche Betreuung rund um den Hunger und servieren auf Kunststofftablets geschmacklich wohl abgestimmte Gerichte, die als Menu komplett daherkommen. Preiswert? Das ist sicher relativ. Gesund? Auch nur eine Frage, wie oft ich der Versuchung erliege. Hier gilt sicher wie immer: die Dosis macht das Gift. Sicher kann hier bequem der Einstieg gefunden werden um sein Gewicht zu puschen und den Bodymaßindex aus dem Gleichgewicht zu schubsen.

Die vielleicht auch fehlende Zeit oder gar die Bereitschaft für gemeinsame Mahlzeiten treibt uns nicht nur zu kulinarischer Orientierungslosigkeit sondern auch zu einem Traditionsverlust. Das gemeinsame Sonntagsessen stellt vielleicht den letzten Ankerpunkt in der beschleunigten Welt dar, um nicht vollends zu vereinsamen. Dabei ist es noch nicht einmal eine Frage der finanziellen Investition. Frisches Brot, Wurst, Käse oder sonstiger geeigneter Belag und vielleicht ein paar Gurken aus dem Glas reichen schon aus, um einen Tisch einkommensschichtunabhängig zu decken. Von daher ist es weniger das Finanzielle, hinter dem wir uns bei Fehlen einer gemeinsamen Mahlzeit verstecken können, als die Bereitschaft dazu.

Hunger bekommen?

„Mahlzeit!“ Lassen Sie es sich schmecken.

Daniel Radtke

Musik und Kultur an der Märkischen Schule

Am 18.12. war es zum wiederholten Male soweit: Ausstellung und Konzert präsentierten den Besuchern das kreative Potenzial der Märkischen Schule. Das Konzert stand unter dem Motto „Film und Musical“. Die Chöre der Sekundarstufen 1 und 2 sowie das Orchester und die Lehrerband boten ein abwechslungsreiches Programm dar, welches in einer gut besuchten Stadthalle mit viel Applaus belohnt wurde.



Am 13. März war ein weiterer Höhepunkt der kulturellen Arbeit an der Märkischen Schule zu entdecken: zunächst eine Ausstellung, die einerseits Gemälde und Plastiken von Schülerinnen und Schülern aller Jahrgangsstufen präsentiert, andererseits durch selbstgedrehte Filme der Jahrgangsstufe 7 erweitert wird.

Um 18 Uhr fand dann die Vorstellung des diesjährigen Schulmusicals statt: „Lampenfieber“. Der Name ist Programm: Sängerinnen und Sänger aller Jahrgangsstufen, Tänzer, Rapper, Schauspieler, Orchester und Band werden eine Geschichte voller Liebe, Musik und Aufregung um ein Schulmusical darbieten. Umso ein abendfüllendes Programm auf die Bühne zu bekommen wurde wieder sehr viel geprobt. Zum wiederholten Male fuhren alle Akteure auf ein Probenwochenende, um in kreativer Arbeitsatmosphäre dem Stück den letzten Schliff zu geben. Wir waren gespannt auf diesen aufregenden Tag!

Es gibt eine zweite Aufführung am 14.5.2013 um 18 Uhr in der Stadthalle.

Ulla Hampe

Erdkunde trifft Ingenieurwissenschaften – Mädchen machen Technik an der TFH Georg Agricola



Im Februar machten sich 13 Mädchen aus Erdkundekursen der Märkischen Schule auf, um den Fachbereich Geoingenieurwesen, Bergbau und technische Betriebswirtschaft zu erkunden. Herr Prof. Otto und drei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nahmen sich Zeit, die Schülerinnen in einen Bereich einzuführen, der meist nur von Jungen gewählt wird.

Zunächst ging es mit einer Vorlesung über Steine und Erden, insbesondere über Edelsteine. Dabei konnten die Schülerinnen auch selbst Mineralien bestimmen. Diamanten waren aber leider nicht dabei. Wie wichtig Rohstoffe sind, wurde an Beispielen aus der Kosmetik verdeutlicht. Auch die Rolle von Rohstoffingenieuren wurde beleuchtet.

Weiter ging es mit Beispielen aus der Arbeit der Geoingenieure: Von Haldensicherung gegen Brände über die Standsicherheit von Bauwerken auf Halden (z.B. Skihalle in Bottrop) bis zur Notwendigkeit der Entwässerung im Ruhrgebiet als Folge des Bergbaus.

Es wurde auch viel über die Studiengänge an der TFH informiert. Besonders beeindruckt waren die Schülerinnen von den Exkursionen, die in dem Fachbereich durchgeführt werden. Daneben wurde aber auch auf die Anforderungen eines Studiums an sich eingegangen.

Für die Schülerinnen war es sehr spannend, dass gerade in dem Bereich Geotechnik die Berufsaussichten ausgesprochen gut sind. Es können gar nicht so viele Studenten fertig werden, wie gebraucht werden.

Nach einer Mittagspause ging es ins Labor: Hier sollten Bodeneigenschaften untersucht werden und in Experimenten versucht werden, Sand so in ein Gefäß zu füllen, dass der Sand möglichst locker oder möglichst dicht liegt. Dabei entwickelten die Schülerinnen durchaus Ehrgeiz. Es wurde auch deutlich, wie wichtig Bodenuntersuchungen bei Bauvorhaben sind.

Insgesamt hat der Tag die Schülerinnen begeistert, auch wenn sie nach den vielfältigen Informationen schon etwas geschafft waren. An dieser Stelle sei noch einmal den Mitarbeitern der TFH gedankt, die uns den Besuch ermöglicht haben.

Aus der Sicht der Schule ist es wichtig, dass Schüler und Schülerinnen schon früh an solche Wissenschaftsbereiche herangeführt werden, damit die richtigen Entscheidungen für die Schullaufbahn getroffen werden können.

Ulrich Zurwehn

Erinnerungen eines „Goldjubilars“

Vieles von dem in der Schulzeit Erlernten oder Erlebten ist – naturgemäß – in den vergangenen Jahrzehnten verschüttet. Zu dem Thema des Abituraufsatzes „Drei Ziele setzt sich der Mensch: das Nützliche, das Gefällige, das Gute. Erläutern Sie diesen Ausspruch des Aristoteles, und setzen Sie sich mit ihm auseinander.“ wüsste ich heute nicht wirklich viel zu sagen; und die Matheprüfungsaufgabe „In welchem Verhältnis stehen die Volumina der Rotationskörper, die entstehen, wenn man die Ellipse $b^2x^2+a^2y^2 = a^2b^2$ um die große und kleine Achse dreht?“ sähe mich vollkommen sprachlos. Wenige Ereignisse indessen brannten sich tief in das Gedächtnis ein, sie erscheinen mir als seien sie gerade geschehen. Über ein solches Ereignis möchte ich an dieser Stelle berichten.

Die Oberprima-Studienfahrt stand an; und wie in den zwei Jahren zuvor bot unser Klassenlehrer zwei ausgewiesene Kulturstädte als Ziel an, nämlich Kopenhagen oder Amsterdam. Wir sollten unsere Meinung kundtun, und als praktizierender Demokrat wollte sich Oberstudienrat Nawroth der Mehrheitsmeinung beugen. Also fragte er die Klasse, wer für die Fahrt nach Kopenhagen votiere – kein Schüler hob die Hand. Daraus folgerte Herr Nawroth, die Frage, wer nach Amsterdam fahren wolle, sei somit lediglich rhetorischer Natur. Doch als er danach fragte, hob sich wiederum keine Hand, und unserem Klassenlehrer war eine gewisse Ratlosigkeit ins Gesicht geschrieben.

Was war geschehen? Einer meiner Klassenkameraden, Sohn eines Studienrats am Lyzeum, hatte bei seinem Vater den Studienfahrt-Katalog für gymnasiale Oberstufen „durchforstet“ und eine in unseren Augen tolle Fahrt gesehen: Drei Tage Venedig, sieben Tage Lugano waren im Angebot. Wir waren uns sofort einig, diese Fahrt würden wir machen wollen. Die beiden anderen Oberstufenfahrten nach München und Wien hatten uns in der Tat viel abverlangt. Der Besuch von Schlössern, Kirchen, Museen oder Galerien war für die meisten von uns sehr ermüdend, und ob sie uns ein wirkliches Verständnis für die Deutsche oder Europäische Kultur vermittelt haben, ist in meinen Augen zweifelhaft. In unserem letzten Jahr als Schüler, wollten wir solchem Besichtigungsmarathon entgehen. Hinzu kam ein ganz wichtiger Aspekt: Diese Fahrt währte drei Tage länger als üblich.

Als Oberstudienrat Nawroth nach seinen zwei „durchgefallenen“ Vorschlägen die Klasse fragte, welchen Vorschlag wir denn unterbreiten könnten, legten wir unser einstimmiges Votum vor. Und Herr Nawroth akzeptierte.

Also ging's zunächst nach Venedig – sicher, dort gab es viel zu besichtigen (aber das war uns von vornherein bewusst), doch trösteten wir uns mit der unmittelbar bevorstehenden siebentägigen „Erholung“ im Tessin; denn in Lugano würde sich die Zahl der zu besichtigenden Kulturdenkmäler in engen Grenzen halten. So genossen wir nicht nur diese wunderschöne Stadt und den herrlichen See, sondern lernten auch den einen oder anderen Alpenberg kennen. Sicher – die Bergwanderungen erforderten Kondition, doch die hatten wir alle – dank des intensiven Sportunterrichts bei Dr. Schneider. Im Übrigen lässt sich das mühsame Erklettern eines Zweitausenders nicht mit dem sturen Pflastertreten vergleichen.

Und was ist mir von dem Reise-„Programm“ in Erinnerung geblieben? Tief eingepägt hat sich die Begebenheit, bei der einer meiner Klassenkameraden, Bernd J., im Mittelpunkt stand. Er war finanziell etwas „klamm“ geworden, und um seine „Kasse“ leicht aufzubessern, bot er einen „Handel“ an: Für 10 Deutsche Mark (in meiner Erinnerung waren es so um die 1400 Lire) springe er in voller Montur in den Canale Grande, unmittelbar am Markusplatz. Diesen Spaß wollten wir uns auf keinen Fall entgehen lassen, und so waren flugs die 1400 Lire eingesammelt. Bernd durfte seine Uhr, sein Portemonnaie, Schlüssel und Sandalen (Socken mussten bleiben) ablegen, dann - so war vereinbart - musste er ungefähr auf der halben Strecke zwischen zwei Ausstiegstreppen mit langem Anlauf in das recht trübe Wasser springen.

Die ganze Aktion spielte sich an einem Samstag- oder Sonntag-nachmittag ab, und die zahlreichen Zuschauer hatten ihre wahre Freude an diesem prächtigen Spektakel. Eine junge Frau, die bemerkt hatte, dass wir Deutsche sind, fragte uns, warum K ins Wasser gesprungen sei. Wir erklärten, dies sei eine Wette, und Bernd erhalte dafür 1400 Lire. Als sie spontan äußerte, dafür würde sie das auch tun, begannen wir umgehend noch einmal zu sammeln; denn sie trug ein blütenweißes Kleid, und den Spaß, wie sie nach der Schwimmeinlage im Canale Grande aussehen würde, den wollten wir unbedingt erleben... Doch wie im wirklichen Leben: Frauen sind mehr emotional, Männer mehr rational – ihr Begleiter bemerkte beinahe beleidigt: „das sind ja nur 10 Mark“, und damit war der Spaß – leider - beendet.

Dr.Jost Benfer



Nachruf Dr. Werner Küster, StD i.R. (24.4.1927 – 13.3.2012)



Dr.Werner Küster wurde am 24. April 1927 in Bochum geboren und wohnte als Kind mit seinen Eltern und seiner Schwester in der Alleestr. in Bochum. Er war der jüngste von vier Kindern, seine beiden ältesten Brüder verstarben früh. Die Familie wurde im Krieg ausgebombt.

Er besuchte die Goethe-Schule in Bochum von Ostern 1937 – Juli 1944. Mit 17 Jahren folgte eine Zeit als Flakhelfer. In einem Ergänzungskurs schloss er von Januar bis September 1946 seine Schulbildung an der Goethe-Schule ab und bestand im September 1946 die Reifeprüfung.

Ab dem Wintersemester 1946/47 studierte er an der Universität Köln deutsche, englische und klassische Philologie und Philosophie. 1955 promovierte er an der Universität Köln über das Problem der „Dunkelheit“ in Klopstocks Dichtung.

Nach seiner Tätigkeit als Studienreferendar und Studienassessor war er vom 1.10.1959 bis zum August 1981 am Märkischen Gymnasium in Wattenscheid als Studienrat, Oberstudienrat und zuletzt als Studiendirektor tätig. 1981 wurde er wegen schwerer Rückenprobleme vorzeitig pensioniert.

Er wohnte in Wattenscheid, nach seiner Pensionierung am Möhnensee, dann in Freiburg, Bad Sassen-
dorf, Großostheim bei Darmstadt und zuletzt in einem Wohnstift in Darmstadt-Kranichstein in der Nähe seiner Nichte, wo er am 13.3.2012 verstarb.



Betrachtet man Dr. Werner Küster, so war er ein hoch gebildeter Mann, der in späteren Jahren noch Französisch und Spanisch lernte und gerne Sprachreisen in den Süden unternahm. Er war seinen Verwandten sehr verbunden. Als Lehrer war er korrekt, sehr kollegial und fair, bei Kollegen und Schülern sehr beliebt er war ein großer Kunstkenner und Liebhaber klassischer Musik. Die Begeisterung für Musik und Literatur vermochte er zu vermitteln und zu wecken. Werner Küster war ein liebenswerter, freundlicher, zurückhaltender Mensch und ein guter Gesprächspartner.

Dr. Jürgen Schäfer

Kunstaussstellung an der Märkischen Schule



Am 13.03.2013 feierte das Musical „Lampenfieber“ von Gabi Hofmeister und Matthias Johler Schulpremiere an der Märkischen Schule.

Als Rahmenprogramm wurde um 17:30 Uhr eine abwechslungsreiche Ausstellung im Foyer der Schule eröffnet. Dort stellten verschiedene Klassen und Kurse ihre Arbeitsergebnisse aus dem Kunst-, Musik - und Deutschunterricht aus.

Zu sehen und hören waren folgende Beiträge:

„Farbkreis mal anders“ Assemblage der Klasse 5, „Tarnen und Warnen“ Collagen der Klassen 6, Werbefilme für die Märkische Schule der Klasse 7c, „Vorbild Nachbild“ Inszenierte Fotografie der Klasse 9, „Süßkram“ Stillleben der EF, „Metamorphose“ zeichnerische Animationen der Q2, „Kommunikation“ Fotocollagen der Q2, Beschilderungskonzept für die Schule der AG Gestaltung, Hörstation aus verschiedenen Jahrgangsstufen und Klassen.
Christian Gode



Rückblick und Perspektiven

Seit dem 31.01.2012 bin ich nun schon pensioniert. Also etwas länger als ein Jahr ohne berufliche Verpflichtungen und Stress. **Das war ein schönes Jahr, muss ich zugeben!** Ich habe es genossen, über meine Zeit entscheiden zu können je nach Lust und Laune. Habe im ersten Sommer viel Golf gespielt, viel gemalt, viele Museen und Ausstellungen genossen und Freunde besucht, die ich aus Zeitgründen lange nicht gesehen hatte.

In den Sommerferien war es dann allerdings vorbei mit dieser totalen Lustzeit, denn es hatte ja Zeugnisse gegeben und im Freundeskreis gab es leider einige Kinder, die mit mir unbedingt Deutsch aufarbeiten wollten. Ich konnte mich nicht lange weigern und sehr schnell war ich wieder im Deutschunterricht der Klasse 7 und der Stufe 11. Das war eine interessante Erfahrung, denn meine Distanz zur Schule und meine Gelassenheit waren nur positiv für die Probleme der Schüler, so dass ich beide Gruppen zum Ende des 1. Halbjahres mit guten Noten und sogar Lust am Deutschunterricht entlassen konnte. So positiv das war, das kann sich nicht wiederholen.

In der Zwischenzeit arbeite ich mit in einer Selbsthilfegruppe. Es geht darum, mit an Krebs erkrankten Erwachsenen zu malen.

Viel Spaß macht auch meine „sehr kunst- und literaturinteressierte“ Frauengruppe, für die ich Ausstellungsbesuche organisiere, Kunst- und Literaturabende durchführe. Die Vorbereitungen kosten viel Zeit, machen aber gute Laune, da dies eine entspannte Fortsetzung meiner Tätigkeit an der Märkischen Schule ist.

Gut finde ich übrigens auch, dass ich mich im vergangenen Jahr einige Male mit meinen „jungen“ und „alten“ Kolleginnen und Kollegen getroffen habe.

Sehr gut finde ich, was im Kulturellen an der Märkischen Schule stattfindet. Ich freue mich über den intensiven Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen auch über die kulturellen Aktivitäten, so dass ich sagen kann, dass mir die Märkische Schule, obwohl ich nicht mehr täglich dort bin, nach wie vor sehr vertraut ist.

Das ist gut so.

Elisabeth Meier-Nolte



Einladung zum Jubiläumstreffen

für die Abiturjahrgänge 1953, 1963, 1973, 1983, 1988, 1993, 2003

am Samstag, den 15. 6. 2013

in der Stadthalle Wattenscheid

Hiermit lade ich alle Schüler und Schülerinnen der oben genannten Jahrgänge herzlich ein. Natürlich sind auch alle Vereinsmitglieder oder Schüler anderer Abiturjahrgänge willkommen. Wer noch Kontakt zu Mitschülern hat, möge sie informieren.

Das vorläufige Programm sieht wie folgt aus:

- 15.30 Uhr Führung durch die Schule
- 16.30 Uhr Veranstaltung in der Stadthalle mit kurzem Programm mit Musik und anderen Programmpunkten - Gelegenheit zum Plaudern
- 19.00 Uhr Ende

Für Getränke wird gesorgt.

Wir wollen Bilder aus alten Zeiten zeigen. Wer schöne Bilder hat, möge sie mir schicken (möglichst in digitaler Form).

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Zurwehn

Ansprechpartner :

Ulrich Zurwehn, Harenburg 20, 44869 Bochum, u.zurwehn@t-online.de; Oberstudienrat an der Märkischen Schule, Vorsitzender des Vereins der ehemaligen Schüler und Schülerinnen